Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühldose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 75 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,17 | Halver, Donnerstag, den 29. März | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | 1917

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

27. März. Unsere Sicherungstruppen bringen im Westen dem Feinde neue Verluste bei. — Im Osten werden südöstlich von Baranowitschi die russischen Stellungen auf dem Westufer der Schtschara zwischen Darowo und Labusy erstürmt, 800 Gefangene gemacht und 4 Maschinengewehre und 7 Minenwerfer erbeutet. Russische Angriffe an der Bahn Zloczow—Tarnopol, bei Brzezany und am Magnaros-Kamm blutig abgewiesen. — Mehrere starke französische Vorstöße nordwestlich von Monastir scheitern im Nahkampf.

Im Kreise.

Es soll und es muß und es wird besser werden mit der einheitlichen Front unter den Verbündeten — wie oft haben wir nicht schon diese pomphaften Versicherungen innerhalb der Entente zu hören bekommen, und doch haben sich trotz aller Konferenzen und Diskussionen, mochten sie in der Öffentlichkeit oder in der Heimlichkeit auserlesener Zusammenkünfte abgehalten worden sein, immer wieder Unstimmigkeiten und Verlegenheiten, bald für diesen, bald für jenen Verbündeten herausgestellt, die das Übel, das bekämpft werden sollte, nur noch größer machte, als es vorher schon war.

Ein Beispiel: **England** will seinen Verbrauch einschränken, einmal um Arbeitskräfte frei zu machen für die Zwecke des Kriegsbedarfs im engeren und engsten Sinn, und dann, um die Vorräte zu schonen oder zu strecken, wie man bei uns zu sagen pflegt, und um die Einfuhr so weit wie nur irgendmöglich herabzumindern; das erleichtert die Zahlungsverpflichtungen an das Ausland und gestattet Ersparnisse an Frachtraum, woran bekanntlich nichts weniger als Überfluß herrscht. Schon seit 1915 hat man begonnen, diesen Weg zu beschreiten. Die Erfolge hielten sich aber nur in sehr mäßigen Grenzen, und seitdem nun das fürchterliche Aufräumen unserer U-Boote auf den angeblich von der britischen Flotte beherrschten Meeren so überaus wirkungsvoll eingesetzt hat, ist den Engländern doch der Angstschweiß ausgebrochen, angesichts der immer trüber werdenden Aussichten ihrer Versorgung. So ist die Losung „Einschränken — einschränken!" zur maßgebenden Parole ihrer gesamten Wirtschaftsführung geworden, und eine endlose schwarze Liste enthält Dutzende von Warengattungen aller Art, die nicht mehr ins Land hineinkommen dürfen. In diesen Tagen wird überdies ein umfassender Feldzug einsetzen, um das Volk von der Notwendigkeit einer freiwilligen Nahrungsmittelbeschränkung in größerem Stile zu überzeugen. Ein Ausschuß für Sparsamkeit im Kriege, der im ganzen Lande Unterausschüsse besitzt, hat sich der Sache angenommen. Kein Zweifel, daß auf diesem Wege mancherlei erreicht werden wird; und wenn darunter diese oder jene Erwerbs- oder Handels- oder Verbraucherinteressen zu kurz kommen, so ist der Engländer Mannes genug, um das Unvermeidliche mit Würde zu tragen. Aber wenn er seine Einfuhr gewaltsam zurückdrängt, so ist das eine Maßnahme, die durchaus nicht nur ihn allein berührt; in höherem Grade vielleicht noch trifft sie diejenigen Länder, die bisher eine starke Ausfuhr nach England aufrechterhielten und die sie brauchten, um ihre eigene Volks- und Staatswirtschaft auch während des Krieges einigermaßen im Gleichgewicht zu halten. In dieser Lage befand sich vor allem Frankreich. Seine Abhängigkeit von England war schon von jeher ein sehr wunder Punkt in den Beziehungen der beiden Verbündeten, aber schließlich: man half sich, so gut es ging, gegenseitig aus, mit Geld und Gold und Waren, und verschob die endgültige Verrechnung auf das große „Nachher". Jetzt aber, seit dem Beginn des deutschen Unterseebootkrieges, hat die Welt ein anderes Gesicht bekommen. Jetzt muß England sich absperren gegen jede nicht von dem allmächtigen Lloyd George für unerläßlich erklärte und deshalb zugelassene Einfuhr; was bleibt da Frankreich übrig, als — nicht etwa gleiches mit gleichem zu vergelten, sondern als ebenfalls ein allgemeines Einfuhrverbot zu erlassen, natürlich nur um den Engländern zu zeigen, wie nachahmungswert und verehrungswürdig man ihr hehres Beispiel findet! Und sollte es Leute geben, die diese Folgsamkeit der Franzosen nur mit gemischten Gefühlen beobachten, so versichert ihnen Herr Ribot, Briands würdiger Nachfolger, daß auch seine Maßnahme, genau wie die englische, durchaus notwendig sei. Allerdings werde es darüber sicherlich einen vorübergehenden Riß im englisch-französischen Handelsverkehr geben, aber im vorigen Jahre zahlte Frankreich rund 600 Millionen Pfund Sterling an das Ausland für seine Einfuhr, das sind um 400 Millionen Pfund mehr als es für seine Ausfuhr vom Ausland erhielt; mit anderen Worten: es mußte die Kleinigkeit von acht Milliarden Mark bei seinem gesamten Warenverkehr zusetzen, und das hält natürlich auf die Dauer auch das einstmals als reich verschriene Frankreich nicht aus. Herr Ribot ist der Meinung, daß der Riß, der sich aus der gegenseitigen Absperrung unter den Verbündeten ergeben müsse, ein vorübergehender sein werde. Nun, er wird ebenso „vorübergehen", wie die deutschen Siege, mit deren angeblicher Vergänglichkeit man sich im Zehnverband schon seit Jahr und Tag über die Endlosigkeit des Krieges hinwegzutrösten sucht.

Die Herrschaften bewegen sich in Wahrheit im Kreise herum: jeder will sich retten und in Sicherheit bringen und schneidet dabei seinem Nachbarn ins Fleisch, und wenn die Reihe herum ist, so kann das Spiel von neuem beginnen. Unsere Unterseeboote aber werden dafür sorgen, daß dieses Spiel nicht ins Zeitlose fortgesetzt werden kann, daß der feindliche Kreis an dieser oder jener Stelle einmal aufgerissen wird, womit dann das auf Selbstbetrug errichtete Kartengebäude unserer Gegner endgültig zusammenbrechen muß.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✦ **Der Seniorenkonvent des Reichstages beschäftigte** sich am Dienstag nachmittags mit der Frage, ob der Gesetzentwurf zur **Vereinfachung der Justizpflege** noch in diesem Tagungsabschnitt beraten werden soll. Nach den Meinungsäußerungen der Parteiführer kann als sicher angenommen werden, daß dieser Gesetzentwurf in der gegenwärtigen Tagung nicht mehr zur ersten Lesung gestellt wird.

✦ Bei der Besprechung des neuen Wirtschaftsplans in der bayerischen Reichstagskammer äußerte der Minister des Innern, daß **die Herabsetzung der Gerste- und Viehpreise** nicht der Absicht der bayerischen Regierung entspräche. Sie habe aber mit ihren Anträgen nicht durchzudringen vermocht. Er gab sodann eine offene Darstellung unserer wirtschaftlichen Lage. In Bayern fehlen nach der letzten Bestandsaufnahme rund 90 000 Tonnen Brotgetreide, in anderen außerbayrischen Bezirken sei das Ergebnis noch ungünstiger. Auch die Kartoffelernte reiche nicht zur Deckung des Bedarfs der Großstädte. Mit den jetzigen Einschränkungen reichen wir aber bis zur nächsten Ernte und werden so die Pläne unserer Feinde zuschanden machen.

Schweiz.

× Der neuliche Einbruch in ein Filialbureau des österreichischen Konsulats in Zürich hat sich als **politischer Diebstahl** herausgestellt, wie man von vornherein vermutet hatte, trotzdem die Diebe außer Akten auch 50 000 Kronen hatten mitgehen lassen. Wie die „Tribune de Genève" jetzt meldet, sind zwei italienische Deserteure die Verbrecher. Sie haben sich dem italienischen Generalstab in Rom gestellt und alle gestohlenen Dokumente übergeben.

Schweden.

× Das schwedische Volk hat sich in seinem Vertrauen zu der vom König und dem Minister Hammarskjöld vertretenen Politik nicht irremachen lassen. Eine **Huldigungsadresse an Minister Hammarskjöld** ist ergangen, die von über 600 000 Männern und Frauen aus dem ganzen Lande unterzeichnet ist. Außerdem sind im ganzen Telegramme und Sympathiekundgebungen von über 150 000 Personen eingegangen. Daß das Volk sich in dieser Zeit der Unruhe um den König und dessen ersten Ratgeber zu einer so raschen und großartigen Kundgebung zusammenschließt, ist ein gewaltiges Zeugnis für den Willen zur Einheit und zur geschlossenen Front nach außen.

Norwegen.

× Zahlreiche norwegische Blätter entrüsten sich wieder einmal heftig über Deutschland, dem sie das **Knebelungsgesetz gegen die Presse**, dessen Entwurf dem Storthing zuging, in die Schuhe zu schieben suchen. Der Entwurf verbietet bei hoher Strafe den norwegischen Zeitungen, Angriffe auf fremde Regierungen zu machen. Nun hat aber Deutschland mit der Sache nicht das geringste zu tun. Der Gesetzentwurf ist der norwegischen Regierung durch den englischen Gesandten Findlay abgezwungen worden. Den Anlaß dazu gab der Angriff des Christianer „Morgenbladet" gegen die englische Gesandtschaft. Damals hatte das Blatt unter anderem geschrieben, man würde in Norwegen erst Ruhe haben, wenn einige Mitglieder der Gesandtschaft Norwegen verlassen hätten. Findlay raste und die norwegische Regierung entschuldigte sich in London und ließ sich auf Findlays Drängen zu dem Gesetzentwurf bringen, der jetzt so viel böses Blut macht.

Großbritannien.

× Lloyd George, der als Retter Englands auf den Plan trat und einmütig als starker Mann und Heiland von der Presse gepriesen wurde, sieht jetzt **das Kabinett ernstlich bedroht.** In einem scharfen Artikel der „Daily News" wird an ihm und seinen Mitarbeitern kein gutes Haar

---

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hottner-Grese.

127 (Nachdruck verboten.)

Sie hob noch immer nicht den Kopf zu ihm empor, damit er die schweren Tränen in ihren Augen nicht sehen sollte. Denn während er sprach, war ihr eins klar geworden: Nie, nie durfte sie ein solches Opfer von ihm annehmen! Sie mußte zurücktreten, verzichten! Einmal schon hatte er für ihr Kind sein Leben aufs Spiel gesetzt! Er sollte nicht für sie seine ganze Zukunft vernichten!

Da klangen von weit her Schritte an ihr Ohr.

„Die Wärterin!" stieß Elisabeth rasch hervor. „Ich muß fort! Niemand darf Sie hier sehen! Leben Sie wohl!"

„Und wann kann ich mir Ihre Antwort holen, Elisabeth? Sie wissen es: ich liebe Sie!"

Noch stand sie eine Sekunde lang zögernd. Näher kamen die Schritte. Da beugte sie sich rasch ihm entgegen, und einen einzigen, kurzen Augenblick lang lag ihr weicher Mund auf dem seinen.

„Leb' wohl!"

Wie ein Hauch klang es an sein Ohr; er stand wie betäubt. Dann rauschte leise ein Kleid, ein flüchtiger Schritt verklang. Hadmar von Werbach stand allein in dem kleinen Pavillon in einer Art von Betäubung.

Aber er wollte heute nicht auf dem halben Wege stehen bleiben. Der eine, einzige Kuß von diesen reinen Frauenlippen weckte alle Energie in ihm. Mit einem Gefühl unbegrenzter Seligkeit dachte er an die Zukunft. Es mußte ja noch alles gut werden. Mochten die Dokumente Elisabeths doch verschwunden bleiben für ewig! Was lag ihm nun daran?

Er glaubte an sie. Für ihn war sie die Reinste, Beste und Edelste! Und seine Frau würde sie werden, ob er jetzt mit ihr seinen Reichtum genießen durfte oder ein bescheidenes Menschenlos leben würde.

Immer mußte es Seligkeit sein! Aber jetzt wollte er vor allem trachten, Klarheit über die letzte Vergangenheit zu erhalten.

Wie kam Elisabeth überhaupt hierher in dieses moderne, elegante Krankenheim? Wer bestritt ihren Aufenthalt hier?

Er fühlte sich heute schon ebenso verantwortlich für sie, als wenn sie bereits seine Frau wäre. Auch hatte er ein bestimmtes Gefühl, daß man ihm während seiner Erkrankung vollkommen die Leitung und Durchführung aller dieser Angelegenheiten aus der Hand genommen hatte, und daß sie in einem Sinne weitergeführt worden waren, der ihm absolut nicht entsprach.

Aber noch war er Majoratsherr auf Werbach und das Haupt der Familie. Und als solchem gebührte in Familienangelegenheiten einzig und allein ihm die Entscheidung.

Schon ein paar Minuten später saß er dem Direktor des Sanatoriums gegenüber in dem behaglichen Privatzimmer des alten Herrn, welches so heimlich und schön anmutete, weil bei den weitgeöffneten Fenstern der Anstaltspark grün und schattig hereinsah. Dem Direktor war der Besuch des jungen Freiherrn höchst überraschend und keineswegs angenehm. Er wand sich förmlich unter den knappen Fragen, welche Hadmar von Werbach an ihn stellte.

„Also — vor allem, wer brachte Elisabeth Ambros hierher, Herr Direktor?"

Der Arzt sah die feste Entschlossenheit in den hellen Augen seines Besuches und dachte, daß die Wahrheit ja doch kaum zu verschweigen sein dürfte.

„Ihre Mutter, Herr Baron, die Gräfin Otta von Steinberg", entgegnete er nach kurzem Zögern.

Eine Minute blieb alles still. Dann fragte Hadmar weiter:

„Nun gut. Aber wer bezahlt hier den Aufenthalt? Soviel mir bekannt ist, hat Elisabeth Ambros unseren Antrag, ihr die volle Witwenpension der Werbachschen Frauen auszubezahlen, abgelehnt; sogar schriftlich!"

Der Direktor wiegte den weißen Kopf.

„Davon sprach auch Ihre Mutter, Herr Baron. Aber sie fügte hinzu, daß Frau Ambros an Anfällen von Geistesgestörtheit leide, und daß man ihr gegenüber die Wahrheit verbergen müsse, um sie nicht aufzuregen. Ja, und da haben wir also Frau Ambros gesagt, daß sie — daß sie ihr Kapital nun doch erhält von der Brasilianischen Bank, während in Wahrheit die Familie Werbach — nein, besser gesagt, die Frau Gräfin Steinberg persönlich die Kosten hier trägt —"

Der alte Herr fuhr auf von seinem Sitz. Knapp vor dem offenen Fenster des ebenerdig gelegenen Zimmers knackte ein Zweig. Aengstlich trat der Direktor zum Fenster. Aber da gähnte ihm die tiefe Dämmerung des sinkenden Sommerabends entgegen.

Die zarte Gestalt, welche sich dicht neben dem Fenster hinter ein Weinspalier duckte, sah der alte Herr nicht.

„Nun also," sagte er, ins Zimmer zurücktretend, „das Ganze ist ein Akt großen und feinsinnigen Edelmutes Ihrer Mutter, Herr Baron. Diese Frau überbietet sich selbst."

Hadmar hob wie abwehrend die Hand.

„Lassen wir das, bitte! Meine Mutter kommt heute nacht hier im Palais Steinberg in der Rotenturmstraße an. Ich werde schon morgen früh Gelegenheit haben, mit ihr selbst den ganzen Fall zu besprechen. Darf ich noch fragen, wie Sie als Arzt über den Gesundheitszustand Elisabeth Ambros urteilen?"

Der Direktor rieb sich verlegen die Hände.

„Die Dame hat sich überraschend schnell erholt," sagte er ausweichend, „es ist in der Tat bloß ein Schwächeanfall, verursacht durch Sorgen und Entbehrungen. Geistig ist sie völlig normal!"

Hadmar erhob sich rasch.

„Dann bitte ich Sie sehr, mich zu ihr zu führen!"

Der Direktor wurde noch verlegener. Endlich sagte er:

„Sie entschuldigen, Herr Baron, aber ich gab Ihrer Mutter das Wort, dafür zu sorgen, daß Frau Ambros keinerlei Besuche oder Briefe erhält. Ich müßte entschieden, ehe ich eine Besprechung vermittle, bei Ihrer Frau Mutter anfragen. Ihr habe ich mich verpflichtet, sie trägt die großen Kosten. Sie hat auch ein Recht, zu bestimmen!"

Draußen im Gebüsch rauschte es seltsam auf im Dickicht. Der alte Herr wurde ganz nervös und schloß rasch das Fenster.

„Ich glaube, ich habe Ihnen, Herr Baron, nun alle Auskünfte gegeben, welche ich geben kann!" sagte der Direktor nach einer Pause.

Hadmar von Werbach nickte, wie in tiefe Gedanken versunken. Dann griff er nach seinem Hut, grüßte kurz und schritt hinaus. Er war so benommen von all dem Gehörten, daß er wie verwirrt dann draußen stand auf der menschenleeren Straße. Zu seinem alten Lehrer konnte er heute nicht mehr gehen, seine Gedanken waren zu sehr beschäftigt. Er mußte nun erst allein sein, sich sammeln. Und morgen — morgen wollte er zu seiner Mutter!

* * *

Der Sanatoriumsdirektor stand noch eine ganze Weile sehr nachdenklich beim Fenster und blickte ärgerlich hinaus auf das dichte Buschwerk und die hellgrünen Parkwiesen. Plötzlich schreckte er auf aus seinem Sinnen. Wieder krachte da draußen leise, ganz leise ein Ast.

(Fortsetzung folgt.)

gelassen. Er hätte in allen Fragen der inneren und äußeren Politik völlig versagt. Wenn die Northcliffe-Presse es auch leugne, so könne das Kabinett durch den Groll und die Mißstimmung weiter englischer Kreise doch jeden Augenblick weggefegt werden. Ein militärischer Sieg könnte sein Prestige allein wiederherstellen, jede Niederlage würde es völlig vernichten. Es würde aber auch so sicher fallen, wenn es nicht völlig umlernte. — Der deutsche U-Boot-Krieg, der die wirtschaftliche Not über England heraufbeschwört, bringt auch Lloyd George ins Wanken.

× Im englischen Parlament beschäftigte man sich wieder einmal mit der Frage, wie man den Aushungerungsplan gegen Deutschland wirklich durchführen könne. Man will eine **neue Verschärfung der Blockadepolitik** ins Werk setzen. Ein Antrag verlangt, daß die Vorräte für die neutralen Länder in Europa so rationiert werden müssen, daß der Handel mit Deutschland, das sich außerhalb des Rechts gestellt habe, und seinen Verbündeten in allen in den königlichen Verordnungen genannten Artikeln vollständig unmöglich gemacht wird. — Bonar Law bezeichnete die gegenwärtige Blockadepolitik als wohlerwogen und wirksam.

Amerika.

× Das Kriegsdepartement der Vereinigten Staaten trifft allerlei kriegerische Vorbereitungen. Das Personal der Flotte ist auf 87 000 Mann erhöht worden, das Marinesoldaten-Korps soll auf 17 400 Mann gebracht werden. Bisher sind angeblich 34 Regimenter und fünf Bataillone Nationalgarde zum Bundesdienst einberufen worden. Das Land ist statt der bisherigen vier in sechs Bezirke eingeteilt worden, um die Mobilisation zu erleichtern. Nach Reuter steht die Kriegserklärung an Deutschland unmittelbar bevor. Dafür spricht auch, daß Amerika die Ausdehnung der preußisch-amerikanischen Verträge von 1799 und 1828 abgelehnt haben soll, durch die die Schonung der Privatrechte im weitesten Maße sichergestellt würde. Sollte Amerika entgegen seiner früheren Erklärungen tatsächlich auch in dieser Hinsicht englischen Einflüssen nachgegeben haben, so würde das die Wahrscheinlichkeit der bevorstehenden Kriegserklärung natürlich erhöhen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 27. März. Der Kaiser hat dem Staatsminister a. D. Grafen v. Posadowsky-Wehner, der im August 1915 das Landratsamt in Elbing übernommen hatte, um dem Stelleninhaber den Eintritt in den Heeresdienst zu ermöglichen, das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Berlin, 27. März. Der Minister des Innern v. Loebell, der vor vier Wochen an Lungenentzündung erkrankte, befindet sich in fortschreitender Genesung und wird gleich nach Ostern die Geschäfte in vollem Umfange wieder aufnehmen können.

Berlin, 27. März. Die Vertretung der chinesischen Interessen in Deutschland hat Dänemark, in Belgien Schweden übernommen.

London, 27. März. Ein Russe namens Zideklow ist wegen angeblichen Attentatsplans gegen Lloyd George verhaftet worden. Er versuchte in das Auswärtige Amt einzudringen.

Konstantinopel, 27. März. Die Kammer hat einstimmig bei Anwesenheit von 175 Abgeordneten die türkisch-deutschen Verträge und Übereinkommen genehmigt.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

(17. Sitzung.) *Ks.* Berlin, 27. März.

Die Sitzung dauerte etwa eine Viertelstunde. Der vielbesprochene Antrag des Grafen Hoensbroech zum U-Bootkrieg wurde nach einer kurzen Erklärung des Vizepräsidenten des Staatsministeriums v. Breitenbach einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Das Haus erledigte ferner noch eine Reihe von Petitionen und vertagte sich dann auf morgen.

Deutscher Reichstag.

(93. Sitzung.) *CB.* Berlin, 27. März.

Die zweite Lesung der Steuervorlagen steht nach einigen kleinen Anfragen auf der Tagesordnung. Das Haus ist sehr schwach besucht. Das geringe Interesse, das die Mehrheit diesem Verhandlungsgegenstand entgegenbringt, ist wohl dem Umstande zuzuschreiben, daß das Plenum vor einer fertigen Tatsache steht. Die einzelnen Steuervorlagen sind im Ausschuß einer eingehenden Beratung unterzogen worden und man ist im Ausschuß zu einem Kompromiß gekommen, dem sich alle Parteien bis auf die beiden sozialdemokratischen Fraktionen gefügt haben. Diesen Beschlüssen des Ausschusses wird auch der Reichstag selbst seine Zustimmung geben und unter diesen Umständen hat, zumal die Reichsregierung den größten Wert darauf legt, die Steuervorlagen noch vor Ostern unter Dach und Fach zu bringen, das Reden nicht allzuviel Zweck mehr. Nur so läßt es sich erklären, daß der Berichterstatter für die Ausschußverhandlungen über die Kriegssteuer, z. B. der konservative Abgeordnete v. Brockhausen, auf das Wort überhaupt verzichtete. Um so eingehender ging der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. David auf das Ergebnis der Ausschußberatungen ein. Er bedauerte, daß die Mehrheit jede Verschärfung der Kriegssteuer abgelehnt hat, und legte dem Plenum den in der Kommission abgelehnten Antrag auf Erhöhung der Kriegssteuer von 20 auf 33⅓% vor. Für den Fall der ja sicheren Ablehnung dieses Antrages hatte Dr. David eine ganze Reihe von Steuerpfeilen in seinem Köcher: Reichsvermögenssteuer, Erbschaftssteuer und Reichseinkommensteuer.

Nach dem Sozialdemokraten Dr. David sprach der Konservative v. Brockhausen, der der Vorlage als einer unumgänglichen Notwendigkeit zustimmte, sich aber gegen weitere direkte Steuern im Reiche wendete. Dem trat der Fortschrittler Dr. Blunck entgegen, der betonte, daß jetzt die Erhaltung des Reiches allem anderen voranzugehen hat. Der Zentrumsabgeordnete Dr. Pfleger wandte sich gegen Härten der schon bestehenden Kriegssteuer.

Wohin treibt Rußland?

Der anfänglich so hellodernde Jubel in London und Paris über die politische Umwälzung in Rußland ist ziemlicher Ernüchterung gewichen. Man fragt sich besorgt, wohin die Revolution eigentlich treibt, denn die schönfärberischen Depeschen der Petersburger amtlichen Telegraphenagentur können nicht darüber hinwegtäuschen, daß starke Gegensätze unter den Parteigestaltungen klaffen, die sich zurzeit um das russische Staatsruder gruppieren. Clemenceau, dieser heißblütigste aller französischen Rufer im Streit, warnt besorgt vor der angekündigten russischen Volksabstimmung über die endgültige Staatsform. Er sagt, der gegenwärtige Zeitpunkt gehöre den Soldaten auf dem Schlachtfelde, nicht den Reden und politischen Versammlungen. Ohne politische Versammlungen könne aber eine Volksabstimmung nicht stattfinden.

Kerenskis Hoffnungen.

Der sozialistische Minister im russischen Kabinett, Kerenski, erklärte in einer Unterredung, daß die Lage noch immer ernst sei, aber wie er glaube, sei der kritische Punkt scharfer Konflikte vorüber. Binnen weniger Tage werde die vorläufige Regierung feierlich vor dem russischen Volke den Eid ablegen, daß sie den Auftrag der Duma treu erfüllen werde. Die Wahlen für die konstituierende Versammlung würden stattfinden, sobald die Umstände es gestatteten. Ein bestimmtes Datum sei jedoch noch nicht zu nennen. Die Frauen würden an diesen Wahlen nicht teilnehmen. Das Arbeiterkomitee habe fünf Mitglieder angewiesen, die Handlungen der heutigen Regierung zu kontrollieren, nämlich Tscheidse, Steklow, Skobelew, Souchanow und Fillipposki.

Schwierigkeiten durch Soldaten und Arbeiter.

Die gemeinsamen Ausschüsse der Soldaten und Arbeiter machen der ersten Revolutionsregierung starke Sorgen.

Der Kriegsminister beauftragte den bei den Soldaten besonders beliebten General Kornilow persönlich die Versammlungen des Ausschusses der Arbeiter- und Soldaten-Abgeordneten zu besuchen und daß er ihnen klar machen müsse, daß sie zwischen Fortsetzung des Krieges und Unterwerfung unter Deutschland zu wählen haben, und daß ein Krieg unmöglich ist, wenn sie mit ihrer jetzigen Agitation unter den Soldaten fortfahren und das Volk auffordern, nicht auf die Kriegsanleihen zu zeichnen. Die Arbeiter- und Soldatenausschüsse fahren fort, die Handlungen der Regierung zu behindern. Sie verbreiten Aufrufe, deren Programm, das in heftigstem Tone gehalten ist, besorgniserregend ist.

Es erfährt man aus Paris: Trotz aller Ermahnungen, welche die Regierung in wiederholten Aufrufen erläßt, läßt sich das Anwachsen der Bewegung nicht verbergen, die viel radikalere Schritte erfordert, als wie sie die auf Fortsetzung des Krieges gerichtete Politik der jetzt auf den Regierungsstühlen sitzenden Politiker für richtig hält. Die Kadettenpartei, die vorher niemals an die Errichtung einer Republik dachte, hat schon ihre Meinung insofern umstellen müssen, als sie jetzt sich mit der Ausrufung einer demokratischen Republik einverstanden erklärte. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch soll nach einer Mitteilung gefangen sein und nach Petersburg geführt werden.

Eine Reform der Armee?

Nach Meldungen der „Times" sollen alsbald Reformen in der russischen Armee eingeführt werden. Nach den Plänen werden sich die Mannschaften in Zukunft selbst verpflegen. Zu diesem Zwecke wird jede Kompagnie eine Kommission von acht Soldaten wählen und ihre eigenen Lieferanten und einen Schreiber erhalten. Die Offiziere werden aber das Recht der Kontrolle behalten. Im Offizierkorps soll mit der bisherigen Protektionswirtschaft aufgeräumt werden. Die alten Generale, die die Altersgrenze bereits überschritten haben, werden pensioniert werden. Die Armeen an der Front und die in den Ruhestellungen sollen in engere Fühlung miteinander gebracht werden. Außerdem soll nach französischem Muster ein Kriegsausschuß, bestehend aus Ministern und Politikern, die oberste Heeresleitung überwachen.

Weitere Meldungen.

Stockholm, 27. März. Laut „Svenska Dagbladet" ist in Finnland seit Sonnabend die Briefzensur von und nach dem Ausland wieder eingeführt. Dasselbe Blatt erfährt, daß in mehreren Städten, wie Wiborg, die freigelassenen Gefangenen wieder festgesetzt wurden.

Kopenhagen, 27. März. General Letschizki, der sich bei den Kämpfen in Südgalizien im Vorjahre und in den Waldkarpathen im letzten Winter ausgezeichnet hat, wurde einer Nachricht aus Petersburg zufolge zum Führer einer der Heeresgruppen an der russischen Westfront ernannt.

Kopenhagen, 27. März. Nach Meldungen aus London hat die englische Regierung ihren Botschafter Sir George Buchanan Anweisung gegeben, von der provisorischen Regierung umfassende Maßnahmen, die die Sicherheit des Zaren und seiner Familie verbürgen, zu verlangen.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 28. März

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Mehrzahl der Armeen verlief der Tag ruhig. Auch im Gelände beiderseits der Somme und Oise kam es nur zu kleineren Kampfhandlungen. Wie erfolgreich unsere Truppen ihre Aufgabe dort lösen, erhellt daraus, daß auf dem Gefechtsfelde vom 26. März zwischen Lagnicourt und Morchies etwa 1000 tote Engländer gezählt wurden.

Gestern erlitten die Franzosen auf dem Westufer der Oise bei La Fere beim Scheitern eines Vorstoßes blutige Verluste.

In der Champagne wurden einige französische Gräben südlich von Ripont genommen. Dort und bei Unternehmungen südlich von St. Souplet und bei Tahure sind 300 Franzosen gefangen, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet worden.

Nördlich von Reims und in den Argonnen in unsere Stellung gedrungene feindliche Erkundungsabteilungen wurden im Gegenstoß vertrieben.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern.

Zwischen Meer und Karpathen hat das Frühjahrstauwetter eingesetzt, daß größere Kampfhandlung ausschließt. Die Beute aus den Kämpfen an der Schtschara hat sich auf 20 Minenwerfer und 11 Maschinengewehre erhöht.

Front des Generaloberſten Erzherzogs Joseph:

Bei einer Streife auf dem Nordosthange des Ciman in den Waldkarpathen brachen Stoßtruppen in die russische Stellung, sprengten mehrere Unterstände und kehrten mit einigen Gefangenen und Beutestücken zurück Am Magiaros schlug ein Angriff der Russen fehl. Südlich des Uztales wurde von unseren Truppen ein stark verschanzter Höhenkamm genommen und gegen mehrmalige Gegenangriffe gehalten, 150 Gefangene, einige Maschinengewehre und Minenwerfer blieben in unserer Hand. Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschall v. Mackensen und an der Macedonischen Front Vorfeldgefechte und zeitweilig auflebende Artillerietätigkeit.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

Wien, 27. März. Im Goerzischen drängen österreichische Abteilungen, wie der amtliche Heeresbericht meldet, südlich von Biglia in die feindlichen Stellungen ein, nahmen 9 Offiziere und 306 Mann gefangen, erbeuteten ein Maschinengewehr und einen Minenwerfer und behaupteten sich gegen mehrere Gegenangriffe.

*

Dünkirchen von Torpedobooten beschossen.

Amtlich. Berlin, 27. März.

Einer unserer Torpedobootsverbände hat in der Nacht vom 25. zum 26. März die Anlagen des Kriegshafens Dünkirchen auf nahe Entfernung mit etwa 200 Schuß beschossen. Feindliche Seestreitkräfte wurden nirgends angetroffen. Unsere Boote sind unbehelligt wieder eingelaufen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die „Appam" an England ausgeliefert.

Der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten hat, wie ein Reutertelegramm meldet, die sofortige Übergabe des deutschen Prisenschiffes „Appam" (das von der „Möwe" auf deren ersten Fahrt erbeutet und mit einer besonderen Mannschaft versehen nach dem Hafen von Old Point geführt worden war) an die britischen Eigentümer angeordnet.

Damit hat das Oberste Gericht nur das juristische Siegel unter das längst bekannte eigenartige Neutralitätsgebaren Herrn Wilsons gesetzt. Man hat herausgeklügelt, daß eine vollgültige Prise nur durch Geleitschiffe hätte eingebracht werden dürfen.

Die Typhusopfer des russischen Gefangenenlagers Totzki.

Auf eine im Reichstage eingebrachte Anfrage hat der Reichskanzler folgende Antwort erteilt:

Es ist richtig, daß in dem russischen Gefangenenlager in Totzki infolge einer schweren Typhusepidemie im Winter 1915/16 eine **erschreckend große Zahl von Kriegsgefangenen** — die Angaben schwanken **zwischen 10 000 und 17 000 — gestorben** sind. Hierunter haben sich nach neueren Feststellungen nur etwa **450 Reichsdeutsche** befunden, während der Rest auf österreichisch-ungarische Gefangene entfiel. Es ist ferner zutreffend, daß die Leichen der Verstorbenen wegen des hartgefrorenen Bodens zum Teil nicht sogleich der Erde übergeben werden konnten und vor dem Lager aufgeschichtet längere Zeit unbestattet liegengeblieben sind.

Sowie die deutsche Regierung Kenntnis von diesen ungeheuerlichen Zuständen erhielt, sorgte sie sofort dafür, daß alle erforderlichen Heilmittel und Kleidungsstücke aller Ort nach Totzki gesandt und Schutzimpfungen vorgenommen wurden, die die Seuche schnell zum Erlöschen brachten. Jetzt sind, wie einwandfrei festgestellt wurde, die Verhältnisse in dem Lager durchaus erträglich. Der Lagerkommandant ist inzwischen, da seine Nachlässigkeit die Hauptschuld an der verhängnisvollen Ausbreitung der Seuche trägt, zu schwerer Zuchthausstrafe verurteilt worden.

*

Die großen Erfolge des U-Boot-Krieges.

Weitere 100 000 Tonnen versenkt.

Unter den bereits in früheren Veröffentlichungen im März bekanntgegeben U-Boot-Erfolgen befanden sich, wie aus den inzwischen eingegangenen ausführlicheren Meldungen unserer U-Boote hervorgeht, ausschließlich der unterm 25. d. Mts. gemeldeten Schiffe, u. a. folgende:

1. Englische Schiffe: Die bewaffneten Dampfer „Dundarmoor" (3651 To.) mit Getreide, „Bray Head" (3077 To.) mit Stückgut, „Narraganset" (Tankdampfer, 9196 To.) mit Öldadung, die Dampfer „Norma Pratt" (4416 To.) mit Häuten, „Fenan Lodge" (3223 To.) mit Holzladung, „Rosalie" (4237 To.) mit Kohlen, Tankdampfer „Winnebago" (4666 To.) mit Heizöl für Frankreich, die Viermastbark „Inverlogie" (2347 To.) mit Kohlen, die Segler „T. Crowley" mit Briketts, „Mediterranean" mit Kohlen und „Elisabeth Eleonore".

2. Französische Schiffe: Bewaffneter Dampfer „Ohio" (8719 To.) mit Munition und Baumwolle und das Vollschiff „Jules Gommès" (2595 To.)

3. Russische Schiffe: Das Vollschiff „Pera" (1737 To.) mit Mais und Segler „Alma" mit Johannisbrot.

4. Norwegische Schiffe: Die Dampfer „Edvard Grieg" (989 To.), „Storstad" (6028 To.) mit Mais und die Segler „Spartan" (2287 To.), „Collingwood" (1042 To.) mit Mais und „Silas" (750 To.)

5. Die amerikanischen Dampfer „Vigilancia" (4115 To.) mit Lebensmitteln für Frankreich und „Algonquin" (2833 To.) mit Öldadung, der schwedische Dreimastschoner „Dag" mit Holzladung, der dänische Dampfer „Rosenborg" und der holländische Fischdampfer „Tres Fratres ex Margaret".

6. Schiffe, deren Namen beim Nachtangriff, oder weil sie keinen Namen an der Bordwand führten, nicht festgestellt werden konnten: Ein bewaffneter englischer Dampfer von etwa 3500 To., ein bewaffneter englischer Dampfer von etwa 4000 To. mit Kohlen, ein bewaffneter englischer Dampfer von etwa 3000 To., ein bewaffneter englischer Dampfer von etwa 4000 To., ein bewaffneter englischer Transportdampfer von mindestens 10000 To., ein bewaffneter Dampfer von etwa 5000 To. mit Erzladung, ein englischer Dampfer vom Aussehen des Dampfers „North Wales", ein englischer Dampfer vom Aussehen des Dampfers „Hycarnia" und ein englischer Segler von etwa 2000 To. mit Kohlen.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 27. März. Nach einem Telegramm des Königs von Spanien an den Prinzen Friedrich Leopold hat Prinz Friedrich Karl von Preußen eine Kugel in den Magen erhalten. Wie aus London gemeldet wird, hat sich sein Zustand leicht gebessert.

Berlin, 27. März. Generaloberst z. D. v. Schubert ist durch die Verleihung des Schwarzen Adlerordens ausgezeichnet worden.

Rotterdam, 27. März. Da die englische Regierung sich weigert, die niederländischen Schiffe in Halifax zu untersuchen und diese wieder einen Hafen in England anlaufen müssen, sind Getreideschiffe, die im Begriffe waren, nach Amerika auszufahren, in Rotterdam geblieben.

Haag, 27. März. Man fürchtet für das Schicksal des amerikanischen Petroleum-Dampfers „Charlois", von dem man seit seiner Abfahrt aus Halifax am 1. März ohne jede Nachricht ist.

Newyork, 27. März. Auf die beiden englischen Dampfer „Nyningham" und „Irchmore" wurden Bombenanschläge verübt. Das erste Schiff fing auf offener See Feuer, wodurch ein Schaden von 95 000 Dollar entstand, das zweite Schiff erlitt einen Schaden von 100000 Dollar.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 29. März

Vom Weltkrieg 1915/16.

29. 3. **1915.** Tauroggen im Sturm genommen. — Marschall Liman v. Sanders wird Oberstkommandierender an den Dardanellen. — **1916.** Österreichisch-ungarischer Luftangriff auf Valona. — Rücktritt des russischen Kriegsministers Poliwanow.

1826 Dichter und Philolog Johann Heinrich Voß, der bekannte Homer-Übersetzer, gest. — 1863 Schriftsteller Georg Freiherr v. Ompteda geb.

Wir stehen im unerbittlichen Entscheidungskampfe um die Selbstbehauptung und um das Durchsetzen der deutschen Arbeit und Kultur gegenüber dem angelsächsisch geleiteten Kapitalismus der Welt. — Hierzu gehört die äußerste Anspannung aller Kräfte, vor allem auch der finanziellen. Die Engländer haben bei Kriegsausbruch gesagt, ihre Nation sei uns an Zähigkeit überlegen. An uns ist es, diese hochmütige Voraussage zu Schanden werden zu lassen.

v. Tirpitz, Großadmiral.

Umgarnieren und modernisieren getragener Hüte

geschieht jetzt nach neuesten Modellen. Auch Hüte, welche nicht bei uns gekauft, werden schnell und preiswert modernisiert.

Große Auswahl eleganter und einfacher Damen-Hüte zu billigen Preisen.

GEBRÜDER ALSBERG

LÜDENSCHEID. · Bekannte Fahrtvergütung.

Statt besonderer Anzeige.



Heute morgen entschlief sanft nach langem, schweren Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwester und Tante

Frau Ww. Wilhelm Bergmann

Lina geb. **Krummeneri**

im Alter von beinahe 76 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hohenplanken, Halver und Radevormwald, den 28. März 1917.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 31. März nachmittags 2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Kranzspenden dankend verbeten.

Anordnung

betreffend die Ausfuhr von lebendem Vieh (Rindvieh, Kälbern, Schweinen und Schafen.)

Auf Grund der §§ 4 und 11 der Satzung für den Viehhandelsverband (Geschäftsabteilung der Provinzial-Fleischstelle in Münster) vom 19. Dezember 1916 wird für den Verbandsbezirk (Provinz Westfalen) folgendes angeordnet:

Art. I.

Der in § 3 unserer Anordnung vom 7. Oktober 1916, die in den Regierungsamtsblättern und dem Amtsblatt der Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen veröffentlicht worden ist, erhält folgende Fassung:

§ 3.

Die Ausfuhr von Zug- (Spann-), Zucht- und Nutzvieh aus einem Kommunalverband in einen anderen innerhalb der Provinz Westfalen ist nur unter folgenden Bedingungen gestattet:

1. Es ist eine Nachweisung der auszuführenden Tiere getrennt nach Viehgattungen und nach ihrer Bestimmung als Zug- (Spann-), Zucht- oder Nutzvieh beizubringen, die die Angabe des Verkäufers oder der Verkäufer und deren Wohnort oder des Ortes oder der Orte, nach denen das Vieh ausgeführt werden soll, enthält, und die mit einer Bescheinigung des für die Tiergattung angestellten Vertrauensmannes des westfälischen Viehhandelsverbandes desjenigen Kommunalverbandes, aus dem das Vieh ausgeführt werden soll, versehen ist, daß die auszuführenden Tiere tatsächlich Zug- (Spann)- Zucht- oder Nutzvieh und keine Schlachttiere sind. Für die Entschädigung des Vertrauensmannes gilt die Vorschrift des § 2 Ziffer 2 Abs. 2 unserer Anordnung vom 7. Oktober 1916.
2. Die mit dieser Bescheinigung versehene Nachweisung ist dem Landrat, in Stadtkreisen dem Ober- (Ersten) Bürgermeister desjenigen Kreises, aus dem das Vieh ausgeführt werden soll, vorzulegen. Sie berechtigt nur zur Ausführung der Tiere, wenn sie mit dessen Sichtvermerk und dem Dienststempel versehen ist.
3. Die mit dem Sichtvermerk und dem Dienststempel versehenen Bescheinigungen sind bei der Verladung der Güterabfertigungsstelle der Eisenbahn oder Kleinbahn abzuliefern, die die Bescheinigungen mit einem Vermerk über die Zahl der verladenen Tiere und den Bestimmungsort nach Maßgabe des Frachtbriefes versieht und sie dem Vorsitzenden des Kommunalverbandes, der sie mit seinem Sichtvermerk versehen hat, alsbald einsendet.

Art. II.

Diese Anordnung tritt am Tage ihrer Veröffentlichung in den Regierungsamtsblättern in Kraft.

Münster, den 21. März 1917.

Provinzial-Fleischstelle
Geschäftsabteilung Westfäl. Viehhandelsverband,
Der Vorstand:
gez. Graf von Merveldt, Regierungs-Präsident.

Amtssparkasse Halver i. W.

Zeichnungen auf die sechste Kriegs-Anleihe nehmen wir bis **Montag, den 16. April ds. Js., mittags 1 Uhr** entgegen im **Kassenraum,** Amtshaus, Zimmer Nr. 5, in **Schalksmühle** bei dem Verwalter unserer Annahmestelle, Herrn Rektoratschullehrer Franz, in **Ockinghausen** bei Herrn Fabrikant Alfred Winkhaus und in allen **Schulen** des Amtsbezirks.

4½% Reichs-Schatzanweisungen zu 98 Mk.,
5% Reichs-Anleihe (freie Stücke) zu 98 Mk. und
5% Reichs-Anleihe (Schuldbuch-Eintragung) zu 97,80 Mk. für je 100 Mk. Nennwert.

Die Schatzanweisungen werden vom Reiche eingelöst von Januar 1918 ab mit 110 bis 120 Mk. für je 100 Mk. Nennwert.

Bisherige Kriegs-Anleihen, Reichs-Anleihen und Reichs-Schatzanweisungen können in neue 4½% Reichs-Schatzanweisungen umgetauscht werden.

Feldpostkarten
Feldpostbriefumschläge
Feldpostbriefkartons vorrätig bei

Wilh. Bell jr., Halver.

Sämtliche Neuheiten

in Damen- und Kinderhüten gut und billig sowie Putzzutaten wie Blumen, Federn, Reiher u. Formen zu verkaufen

Emma Janus, Halver

Kölnerstraße 1.

Rektoratschule Halver.

Die Aufnahmeprüfung findet zu Beginn des neuen Schuljahres am Montag, den 23. April, von 10 Uhr an statt. **Anmeldungen,** unter Vorlage des Zeugnisheftes, erbitte ich nach Möglichkeit am **Mittwoch, den 4. April,** von 2—5 Uhr.

Clever.

Bekanntmachung.

30 Mark Belohnung erhält derjenige, welcher den Täter, der am Sonntag, den 25. ds. Mts. nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr eine unmittelbar an eine Tannenschonung stoßende Böschung oberhalb des sogenannten großen Teiches bei Bollwerk angezündet hat so angibt, daß derselbe rechtzeitig bestraft werden kann.

Kierspe, den 28. März 1917.

Die Polizei-Verwaltung: J. V.: Homrighausen.

Ausgabe von Brotmarken.

Infolge bestimmter Anordnung des Landesgetreideamtes habe ich die Ortsbehörden anweisen müssen, bei der nächsten Brotmarkenausgabe für die Zeit vom April ab nur für den Zeitraum von 1 Woche Brotmarken auszugeben. Die Unbequemlichkeit, daß im Verlauf einer Woche die Brotmarkenausgabe sich wiederholt, kann ich den Verbrauchern nicht ersparen. Die Regelung ist nicht anders möglich. Denn wie durch die Zeitungen bereits bekannt gegeben, findet vom 15. April d. J. ab eine anderweite Bemessung der Brot- und Mehl-Rationen statt, für die ich nähere Weisung noch zu erwarten habe.

Altena, den 26. März 1917.

Der Landrat: Thomee.

Abgabe von Pferde an Landwirte.

Wegen Pferdemangels hat die Militärverwaltung der Landwirtschaftskammer für 1917 Leihpferde nicht zur Verfügung stellen können. Die Landwirtschaftskammer ist daher nicht in der Lage, Gesuche um Ueberlassung von Leihpferden zu entsprechen und bittet, von ihrer Anbringung abzusehen.

Arbeitsverwendungsfähige Pferde sind nur noch in geringer Anzahl vorhanden; von den von Zeit zu Zeit stattfindenden Verlosungen werden deshalb nur Landwirte zugelassen, die in besonders dringlicher Notlage sich befinden.

Kriegsunbrauchbare Pferde kommen wie bisher zum Verkauf durch die Kreise. Die Termine werden von Fall zu Fall vorher bekanntgegeben.

Altena, den 25. März 1917.

Der Landrat: Thomee.

Amt Kierspe.

Fleischverkauf.

Fleischverkauf dieser Woche für die Versorgungsbezirke a) Kierspe-Bhf. bei Fritz Quabeck an die Versorgungsberechtigten von

O—Z Freitag, 30. d. Mts. von 1—5 Uhr nachm.
A—F Samstag, 31. „ „ „ 8—12 „ vorm.
G—N „ 31. „ „ „ 1—5 „ nachm.

für die Versorgungsbezirke b) Kierspe bei Robert Kemper, c) Bauerschaft Rhade bei Ernst Bickenbach d) Rönsahl bei Robert Eversberg an die Versorgungsberechtigten von

A—K am Samstag, den 31. d. Mts. von 8—12 Uhr vorm.
L—Z „ „ „ 31. „ „ „ 1—4 „ nachm.

Kierspe, den 28. März 1917.

Der Amtmann: J. V.: Homringhausen.

Trauerkleidung

Jackenkleider, Mäntel, Blusen, Röcke, Handschuhe, Damen- u. Kinderhüte, Schleier, Trauerflore, schwarze Kleider-Stoffe, Anzüge, Hüte und Cravatten.

Auswahlsendungen bereitwilligst.

Hermann
Kornblum,

Hauptgeschäft Hagen i. Westf.
Fernspr. 298 und 638. Frankfurterstr.

Amtssparkasse Halver.

Die Landesbank der Provinz Westfalen hat in Verbindung mit der Provinzial-Lebens-Versicherungs-Anstalt von Westfalen eine

Kriegsanleihe-Versicherung

ins Leben gerufen.

Anträge nehmen wir im Kassenraum entgegen. Auch sind wir zur Erteilung mündlicher Auskunft gern bereit.

Amtssparkasse Halver i. W.

Giro-Konto: Reichsbank Lüdenscheid.
Bank-Konto: Landesbank der Provinz Westfalen in Münster.
Postscheck-Konto: Cöln Nr. 3835.
Fernsprecher Nr. 1.

Zinsfuß für Einlagen im Spar- und im Scheckverkehr **4 vom Hundert** bei tageweiser Verzinsung.

Annahme von Einlagen im Kassenraum (Amtshaus Zimmer 5), bei den Annahmestellen oder im Wege der Ueberweisung durch Giro-, Bank- oder Postscheck-Konto. Annahme von Zinsscheinen von Reichs- und Staatsanleihen 10 Tage vor Fälligkeit.

Depositen- und Kontokorrent, Giro- und Scheckverkehr.

Hinterlegungsstelle für Wertpapiere, Vermietung von Schrankfächern, Verwahrung von Sparbüchern.

Arbeiter und Arbeiterinnen

sowie

Werkzeugschlosser

gesucht.

Piepenstock & Co,
Eisenwarenfabrik
Halver.

Eine gute bald melkwerdende

Ziege oder Milchschaf

zu kaufen gesucht.
Gustav Schneider, Oberbrügge.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatzgenossenschaft Halver
e. G. m. b. H.

Samstag, 31. ds. Mts., nachmittags

Zahlungstermin.

Wir erhalten in den nächsten Wochen einige Wagen

schwefels. Kali, ca. 50%

Bestellungen — auch von Nichtmitgliedern — werden noch entgegengenommen.

Ein

Milchschaf

hat zu verkaufen
Otto Vormann,
Bruch b. Carthausen.